

NACHRICHTEN

Fussgänger von Auto verletzt

NOTTWIL red. Ein 67-jähriger Fussgänger ist am Mittwochabend von einem Auto angefahren und verletzt worden. Der Mann überquerte um 18.30 Uhr die Strasse hinter einem weggehenden Linienbus auf dem Fussgängerstreifen. Ein in die Gegenrichtung fahrendes Auto konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und erfasste den Mann frontal. Er wurde ins Spital gebracht.

Vertreterin der Pflege in Spitalrat



LUZERN red. Die Regierungsräte von Luzern und Nidwalden haben beschlossen, die personell identischen Spitalräte des Luzerner Kantonsospitals und

des Kantonsospitals Nidwalden mit einer Vertretung der Pflege zu erweitern. **Elsi Meier** (59, Bild), Departementsleiterin Pflege, Soziales und Therapien am Stadtspital Triemli, wurde von den Regierungsräten in den Spitalrat gewählt. Zudem hat der Luzerner Regierungsrat die übrigen Mitglieder des Spitalrats für eine weitere Amtszeit von zwei Jahren gewählt.

Steuern sollen massiv steigen

GEUENSEE red. Geuensee plant für 2014 eine Erhöhung des Steuerfusses von 2,05 auf 2,3 Einheiten. Gemeinderat und Rechnungskommission seien der Überzeugung, dass eine Steuererhöhung unumgänglich sei, teilt die Gemeinde mit. Die Steuergesetzrevisionen, die Vorgaben des Kantons im Gesundheits- und Sozialbereich und die hohen Schülerzahlen würden ein Loch in die Kasse der Gemeinde reissen.

Jung mit Idee zu Tiefbahnhof

LUZERN red. Der CVP-Kantonalpräsident **Pirmin Jung** fordert eine eigene Projektorganisation für die Planung und Realisierung eines Durchgangsbahnhofes in Luzern. Dies schreibt die CVP in einer Mitteilung. Eine von der Verwaltung unabhängige Organisation habe sich schon bei Projekten wie dem KKL oder der Neat bewährt.

Neues Parkhaus für Spital

SURSEE red. Das neue Parkhaus des Spitals Sursee mit 184 Plätzen ist eröffnet. Dies teilt das Luzerner Kantonsospital mit. Die Bauzeit des vierstöckigen Gebäudes betrug acht Monate. Mit dem 7 Millionen Franken teuren Bau werde Patienten und Besuchern des Spitals ein Mehrwert geboten, heisst es in der Mitteilung.

Grüne gegen teurere Vignette

LUZERN red. Der Vorstand der Grünen des Kantons Luzern hat die Parolen für die Abstimmungen vom 24. November gefasst. Bei den nationalen Abstimmungen empfiehlt er ein Ja zur 1:12-Initiative, Nein zur Familieninitiative, Nein zur Erhöhung des Preises der Autobahnvignette. Ausserdem empfiehlt der Vorstand ein Ja zu den beiden kantonalen Vorlagen: zur Abschaffung der Regierungsstatthalter und zur Schaffung eines Aussenlagers für die Zentral- und Hochschulbibliothek in Büron.

«Gesellschaftlicher Sprengstoff»

STRASSEN In der Stadt und der Agglomeration wird in den nächsten Jahren doppelt so viel Geld in den Strassenbau investiert wie auf der Landschaft. Dies sorgt für heftige Kritik.

ROSELINE TROXLER
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Freude bei den einen, Enttäuschung bei den anderen. Das Strassenprogramm des Kantons Luzern für den Zeitraum von 2015 bis 2018 spaltet.

Nicht nur grosse Strassenbauprojekte wie die Umfahrung Wolhusen oder die Umfahrung Talstrasse im Seetal werden in den nächsten Jahren nicht umgesetzt (Ausgabe von gestern) – auch viele kleinere Bauprojekte auf der Luzerner Landschaft sind nicht im Bauprogramm für die Jahre 2015 bis 2018 eingeplant.

Grundfrage nach Zusammenhalt

«Die Luzerner Landschaft wird zweitrangig behandelt», beklagt sich Anita Dietrich, Geschäftsleiterin des Regionalverbands Idee Seetal. Guido Roos, Geschäftsführer des Gemeindeverbands Luzern West, sagt: «In der Anzahl investierter Franken kommt das Land ganz klar zu kurz.» Der Kanton orientiert sich für die Priorisierung von Bauprojekten neu vermehrt an den Verkehrszahlen und dem Kosten-Nutzen-Verhältnis anstelle von Kriterien zur Entwicklung von Regionen. Guido Roos sagt dazu: «Dies irritiert uns. Die Kriterien des Kantons greifen zu kurz.» Durch die Vernachlässigung der Landschaft stelle sich künftig die Grundfrage des Zusammenhalts im Kanton Luzern. «Dies beinhaltet längerfristig gewissen gesellschaftlichen und somit politischen Sprengstoff.»

Entwicklungsschwerpunkt Agglo

Anders sieht es in der Stadt und der Agglomeration aus. Kurt Sidler, Geschäftsführer des Entwicklungsträgers Luzern



In den nächsten Jahren wird hier gebaut: Das Projekt Seetalplatz in Emmen kostet 190 Millionen Franken.

Bild Pius Amrein

Plus, der Gemeinden rund um Luzern und Luzern selber, sagt: «Das Strassenbauprogramm ist für mich folgerichtig. Ich bin zufrieden damit.» Es sei wichtig, dass gleichzeitig mit dem Umbau des Seetalplatzes auch die Anschlüsse an den Seetalplatz in Angriff genommen würden. Auch die Massnahmen für den öffentlichen Verkehr seien zentral. Laut Kurt Sidler ist es wichtig, dass der Verkehr in der Agglomeration und der Stadt funktioniert, weil da am meisten Geld generiert werde. «Der Entwicklungsschwerpunkt liegt heute in der Agglomeration.» Dennoch sei ein Ausgleich zwischen Stadt und Land wichtig. «So müssten in den Folgejahren die wichtigen Verbindungen auch auf der Landschaft in Angriff genommen werden.» Die Zahlen bringen zum Ausdruck, was sowohl

Anita Dietrich wie auch Guido Roos unter der Vernachlässigung der Landschaft verstehen. Für die Jahre 2015 bis 2018 (Topf A) sind in der Stadt Luzern und der Agglomeration Projekte in der Höhe von rund 160 Millionen Franken fest eingeplant. In die Projekte der Luzerner Landgemeinden fliessen im selben Zeitraum gut 60 Millionen Franken.

Seetal plant Vorstösse

Bereits im vorherigen Strassenbauprogramm für den Zeitraum von 2011 bis 2014 gab es grosse Unterschiede zwischen Stadt und Land. In der Stadt und der Agglomeration wurde fast doppelt so viel investiert. Kantonsingenieur Rolf Bättig erklärt: «Man darf hier nicht nur die finanzielle Seite betrachten. Auf der Landschaft gibt es anzahlmässig

nicht weniger Projekte. In der Stadt und der Agglomeration ist das Bauen viel teurer.» Grund seien vor allem die komplexen Planungsvorgänge mit vielen Beteiligten und die dichte Bauweise.

Das aktuelle Strassenbauprogramm einfach hinnehmen werden sowohl das Seetal wie auch die Region Wolhusen nicht. «Wir werden sicher Vorstösse zu diesem Thema einreichen», sagt Anita Dietrich. «Die Interessengemeinschaft Umfahrung Wolhusen hält an ihrer Forderung nach einer raschen Realisierung der Südumfahrung Wolhusen und Aufnahme des gesamten Betrages in den Topf B des Strassenbauprogramms 2015–2018 fest», erklärt Guido Roos. Das Strassenbauprogramm wird im November 2014 im Kantonsrat behandelt.

Edelmetall-Dynastien in neuem Glanz

SURSEE Ein Museum wirft einen Blick auf die glänzende Vergangenheit von Sursee. Es kann mit einer kleinen Sensation aufwarten.

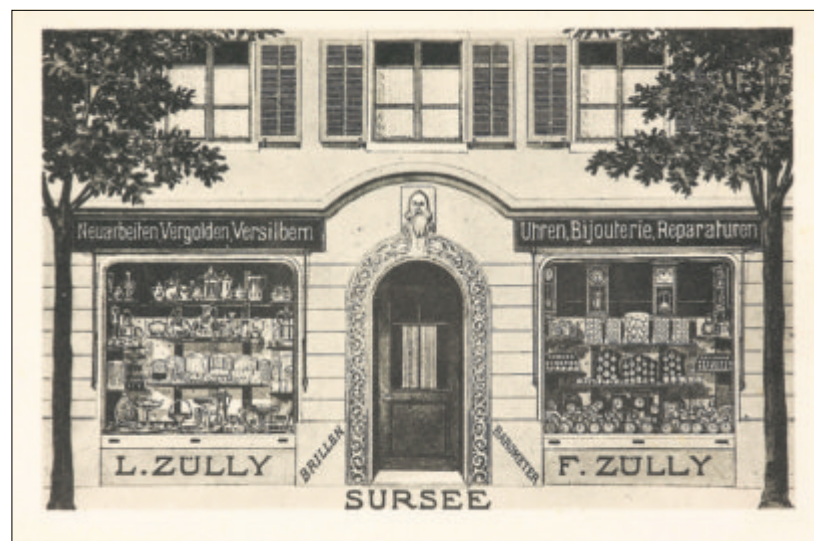
Im Zentrum einer neuen Ausstellung des Museums Sankturbanhof stehen zwei Surseer Gold- und Silberschmiededynastien: die Staffelbachs und die Züllys. Vom 17. bis ins 19. Jahrhundert sorgten sie dafür, dass Sursee für seine Gold- und Silberschmiedekunst weithin berühmt war. «Gold Silber» heisst denn auch die Ausstellung, die am Mittwoch ihre Tore öffnete.

Anhand der ausgestellten Edelmetallschätze und äusserst seltenen Entwürfszeichnungen lässt sich die Geschichte der beiden Familien rekonstruieren. Die gezeigten Kelche, Behälter für Reliquien und andere sakrale Kostbarkeiten führen den Besucher nicht nur in die Vergangenheit der Stadt, sondern auch in die detailreiche Welt eines beinahe verloren gegangenen Handwerks.

Monumentale Sammlung

Die meisten der in der Ausstellung gezeigten Objekte entstammen der so umfangreichen wie unübersichtlichen Kunstsammlung von Georg Staffelbach (1900–1983). Dieser verfolgte die Idee eines Kunstgewerbemuseums und sammelte entsprechend Objekte aus einer Vielzahl kunstgewerblicher Richtungen. Einen besonderen Schwerpunkt legte er allerdings auf Edelmetallobjekte aus Sursee – insbesondere auf Arbeiten seiner eigenen Vorfahren, die im 17. und 18. Jahrhundert in Sursee als Goldschmiede tätig waren.

Besonders faszinierend ist die Geschichte der Familie Zülly. Franz Jakob Zülly (1757–1838) wurde Begründer einer Dynastie, die über fünf Generationen, bis



Das Ladenlokal der Züllys in der Surseer Altstadt auf einer Zeichnung aus dem frühen 20. Jahrhundert.

PD

in die 1950er-Jahre, eine Gold- und Silberwerkstatt im Städtli betrieb. Angeblich absolvierte er seine Ausbildung in Augsburg – damals das wichtigste europäische Zentrum der Verarbeitung von Gold und Silber. Die Werke und Zeichnungen von Franz Jakob Zülly deuten denn auch auf einen Meister seines Faches hin. Wahrscheinlich 1795 eröffnete er seine Werkstatt in der Oberstadt. Grundlage für Züllys Erfolg war die Zeit der Helvetischen Republik von 1798 bis 1803. In dieser Zeit mussten sowohl Gemeinden und ihre Einwohner als auch Kirchen und Klöster Beiträge an die Kriege Napoleons leisten. Oftmals war dies nur durch das Einschmelzen und Vermünzen von Wertobjekten möglich. Als der Spuk vorbei war, musste sowohl Silbergerät für Gottesdienste wie auch Löffel, Gabeln und Messer ersetzt werden.

Franz Jakob Züllys Nachfahren führten den Betrieb über 200 Jahre weiter, waren aber auch zunehmend mit der Indust-

rialisierung ihres Gewerbes konfrontiert. 1954 starb mit Leonard Zülly junior der letzte ausgebildete Goldschmied der Traditionsfamilie.

Spinnennetze aus Gold

Eine Besonderheit der Ausstellung sind die Entwürfszeichnungen. Diese gehören schon seit längerer Zeit zu den Beständen des Museums. Wahrscheinlich wurden sie von Nachfahren der Züllys entdeckt. Aus heutiger Sicht sind sie von besonderem Wert, erklärt Kunsthistoriker Detlev Freigang: «In der Regel wurden diese nach der Fertigstellung des Objekts vernichtet.» Die Ausstellung zeigt gleich mehrere der detailreichen Zeichnungen – von verschiedenen Zülly-Generationen. «Das ist tatsächlich ein kleiner Sensationsfund», sagt Freigang. Er hat, zusammen Bettina Staub, Co-Leiterin des Sankturbanhofs, die Ausstellung «Gold Silber» konzipiert. Die Ausstellung will den Bogen zur

Gegenwart spannen. So sind auch Arbeiten der Luzerner Goldschmiedin Lucie Heskett-Brem und der Silberschmiedin Barbara Amstutz in der Ausstellung. «Aktuelle Kunst muss Platz haben», sagt Bettina Staub und verweist auf die aussergewöhnlichen, grösstenteils nicht kirchlichen Objekte der beiden Künstlerinnen. So sind etwa feingliedrige Spinnennetze oder dreidimensionale Gebilde, die mit Licht und Bewegung spielen, zu bestaunen. Zwar ist auch in dieser Ausstellung nicht alles Gold, was glänzt – meistens ist es dann aber immerhin doch noch Silber.

ISMAIL OSMAN
ismail.osman@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Die Ausstellung «Gold Silber» dauert noch bis am 5. Januar. Mehr Infos www.sankturbanhof.ch

ANZEIGE

«Das erfolgreiche Arbeitsmarkt-Modell beruht auf Flexibilität, ohne dabei unsozial zu sein. Darum Nein zu 1:12.»

Konrad Graber
Ständerat CVP, Kriens

NEIN ZU 1:12

www.luzernerkomitee.ch